

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 28 (1952-1953)
Heft: 5

Artikel: Ordnung halten - aber wie?
Autor: Rahm, Berta
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1070832>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ordnung halten – aber wie?

Von Berta Rahm, Architektin

Wir leben in einer Zeit des Warenüberflusses. Wohin damit, und wohin auch mit den tausenderlei Dingen, die ins Haus strömen, den erwünschten und unerwünschten? Fortwerfen oder aufbewahren? Eine erfahrene Architektin erzählt im folgenden Artikel, wie sie einerseits im eigenen Heim mit diesem Problem zu kämpfen hat und wie sie andererseits durch ihren Beruf erfährt, wie für die Hausfrauen vor allem in andern Ländern Auswege gefunden werden, um zu Hause Ordnung in die Warenfülle zu bringen.

Es gibt ein Sprichwort, das mir als kleines Mädchen gepredigt wurde und das mir, wie vieles, das die Erwachsenen immer wieder mit ernster Miene wiederholten, nicht nur verhaßt war, sondern auch merkwürdig vorkam. «Halte Ordnung», hieß es, «übe sie, Ordnung spart dir Zeit und Müh.»

«Halte Ordnung», das begriff ich noch einigermaßen. Es war offenbar eine bei den Großen beliebte Redewendung wie «sitz still», «iß anständig», «sag, es tue dir leid», «geh ins Bett» usw., Ermahnungen, die wie kalte Duschen wirkten, just wenn man am vergnügtesten war und das Leben am schönsten fand. Wozu aber noch Ordnung üben? Und wieso man bei einer so zeitraubenden Übung noch Zeit sparen sollte, nein, das verstand ich wirklich nicht. Ordnung halten, so fand ich, sparte doch nicht, sondern kostete Zeit und Müh.

Ich auf alle Fälle faßte diesen edlen Vorsatz nicht. Wie konnte ich auch, da die mir zugewiesenen Aufbewahrungsorte, eine schwerfällige Kommodenschublade und eine handbreite Schlucht zwischen Kachelofen und Stubenwand, sich keineswegs für ein ordent-

liches Aufbewahren meiner Siebensachen eigneten, die sich aus allen möglichen und unmöglichen Kostbarkeiten zusammensetzten, wie Schokolade- und Pralinépapier, um Puppengeschirr zu formen, Blätter aus Mutters Modejournalen, um großbusige Gräfinnen auszuschneiden, und goldene Haarbüschel aus Maisfeldern, mit denen man kahlen Puppen Haare oder den Spielgefährtinnen Bärte ankleben konnte.

Sammeln und spielen wollte ich, nicht aber «Ordnung üben». Zudem wäre ein Aufräumen unsinnig gewesen, die Sachen hinter dem Ofen erreichte man sowieso nur mit dem Meterstab oder Besenstiel, und die Schublade ließ sich nur rutschweise in ihr Loch bugsieren, so daß schon deshalb immer ein wildes Durcheinander darin herrschte.

Wie es in meinen eigenen vier Wänden aussieht

Inzwischen sind viele Jahre vergangen. Jenes Sprichwort scheint mir heute nicht mehr ganz so unlogisch zu sein. Eine gewisse Ordnung ist mir zum Bedürfnis geworden. In Unordnung leben oder arbeiten zu müssen widersteht mir auf die Dauer. Meine Dinge habe ich längst an geeigneteren Orten als in schlecht gleitenden Schubladen untergebracht, ja es macht mir Freude, Ideen auszuarbeiten, wie man den täglichen Kram passend aufbewahren, jederzeit zur Hand haben und schnell wieder versorgen kann. Es ist mir dabei aber auch bewußt geworden, daß die heißeste Ordnungsliebe mit der Zeit erkaltet, wenn die örtlichen Voraussetzungen fehlen, mit einem Minimum an Zeit Ordnung zu halten, und daß andererseits praktische Möglich-

keiten einer mit der Ordnung auf Kriegsfüße lebenden Frau oder einem mit dieser Tugend noch nicht befreundeten Kinde die natürlichsten Helfer zur Besserung sind. Da, wo kein sauberes Wasser aufzutreiben ist, wird jemand auch eher in Versuchung kommen, es mit der täglichen Körperhygiene nicht so exakt zu nehmen, wie dort, wo jederzeit ein geheiztes Badezimmer mit fließendem, warmem Wasser à discrétion zur Verfügung steht.

Auch wenn ich mich im großen der Ordnung befleißige, so scheine ich doch irgendwie noch an der alten Kinderkrankheit zu leiden. Es reut mich die Zeit, täglich systematisch Ordnung zu üben, und immer noch fehlt mir die notwendige Rücksichtslosigkeit, mich sofort von allen Dingen zu trennen, die mir täglich zufliegen und für die in Gestellen, Hängerregistern und Schränken kein Platz vorgesehen war. Konsequentermaßen trennen würde ja heißen, der Ordnung zuliebe starr auf alles Neue und auf alle Hobbies verzichten, denn

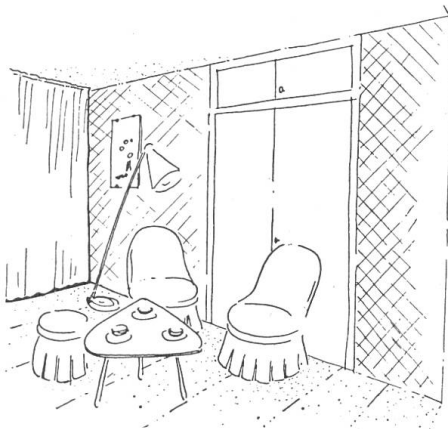


Abb. 2.
Nähschrank,
geschlossen.



Abb. 3.
Gestell im
Vorplatz für
Handschuhe,
Pantoffeln und
Schuhe.



Abb. 1. Schrank für Nähzeug in der Stube, offen.

Hobbies sind ja meistens Quellen neuer Unordnungen, wie zum Beispiel das Schneidern, Töpfern, Weben, Linolarbeiten oder das Bedrucken von Stoffen. Und es brauchen ja auch nicht einmal alles Hobbytrabanten zu sein. Immer wieder wollen ganz prosaische Dinge, wie Quittungen, Ausweise, Prospekte oder Sportausrüstungen, Einkehr halten und sich häuslich bei uns niederlassen.

Da meine vier Wände, statt elastisch, unnachgiebig starr sind, muß ich immer wieder erfinderisch nach neuen Unterbringungsmöglichkeiten suchen: neue Tablare einfügen, provisorische Gestelle mit netten Vorhängen verkleiden, Schubladen unter Couch und Reißbrett einbauen, mit einem Paravent Koffer und Rucksack dem Auge unsichtbar machen und in sämtliche Nischen Gestelle für Bücher und Ordner wachsen lassen.

Aber ach, kaum habe ich, stolz auf meinen neuen Einfall, aufgeatmet, lechzen schon wieder neue Bücher, Briefe oder Reiseandenken nach passenden Plätzlein. Oft komme ich mir vor wie eine armselige Närrin, die an einem durchlöchernten Damm versuchen will, die überbordenden Wasser aufzuhalten. Immer wieder kommen neue Fluten, die natürlich, vom andern Standpunkt betrachtet, neue Freuden, wertvolle Erinnerungen und neues Leben bringen.

Haben andere Leute, so frage ich mich oft, auch diesen täglichen Kampf mit der Unordnung und die ständige Pflicht, einzuordnen



Asketen

drücken nur 5 Centimeter aus der Tube. Die schweizerische Durchschnittsportion des köstlichen Thomy's Senf ist jedoch 46 Centimeter pro Wurst und Brot. Kein Wunder bei solch feinem Aroma!



oder wegzuwerfen? Oder ist nur bei mir alles so kraß, da ich in einer estrichlosen Miniaturwohnung auch noch meine beruflichen Sachen unterbringen muß?

... und wie ist es bei den Hausfrauen?

Es interessiert mich deshalb einerseits immer wieder, wie meine Berufskollegen ihre Arbeitsstätten organisieren, und andererseits, wie meine, wenn ich so sagen darf, Hausfrauenkolleginnen die «Ordnung üben».

Bei den Architekten ist der Vergleich einfach: Gerne werden mir moderne Planschränke und Metallpulte mit lautlos gleitenden Auszügen, übersichtliche Hängeregistraturen und wachsende Gestelle für Muster- und Prospektsammlungen gezeigt. Wo die Größe des Büros und die finanziellen Mittel es erlauben, fehlt es nicht an Möglichkeiten, passendes Mobiliar im Handel zu finden.

Schwieriger ist der Vergleich bei den Hausfrauen, da es nicht leicht ist, in ihre private Sphäre Einblick zu gewinnen. Selber möchte man ja auch nicht gerne fremden Augen vollgestopfte oder einer Revision bedürftige Schränke öffnen. Hingegen habe ich als Architektin oft Gelegenheit, mich in Form von mir gegenüber geäußerten Wünschen mit diesem Problem zu befassen.

Wenn zum Beispiel Bauherrinnen mit mir ihr Programm für den zu planenden Neubau besprechen, wünschen sie zum Beispiel soundso viele Tablare für Geschirr in Laufmetern, soundso viele Bücherwände in Quadratmetern, doch hörte ich merkwürdigerweise bisher noch nie, was ich selber sicher bei meinem eigenen Neubau verlangen würde, nämlich den Wunsch nach soundso vielen Kubikmetern Schrankraum für all die vorhandenen oder im Laufe der Jahre noch zu erwartenden Trabanten eines Haushaltes. Und dabei wäre doch reichlich vorhandener und praktisch eingeteilter Schrankraum der ideale Helfer im Kampf gegen die Unordnung.

Über der Organisation des Aufbewahrens in einem Haushalt liegt aber in der Regel ein diskreter Schleier. Oft scheint mir, daß manche Bauherrinnen gar nicht an eine systematische Planungsmöglichkeit auch auf diesem Gebiet denken.

Lediglich bei den Küchen hat sich in den letzten Jahren eine Änderung bemerkbar gemacht: Fast alle Frauen verlangen genügend Schrank- und Abstellflächen, um ihren Be-

stand an Geräten, Geschirr und Küchenmaschinen richtig unterbringen zu können.

Der begehbare Schrank und der heizbare Trocknungskasten

Ich selber finde es schade, daß selten ein Schritt weiter getan und auch das übrige Drum und Dran eines Haushaltes beim Planen miteinbezogen wird. Wie merkwürdig wunschlos sind doch bei uns manche Frauen! Selten fordern sie bei der Aufstellung des Bauprogramms zum Beispiel einen Schrankraum für Putzzeug, ein Schuhgestell im Hausgang (Abbildung 3) oder eingebaute Tablare für Bücher und Spielzeug in den Zimmern.

Ganz anders in England. Dort steht auf jeder Wunschliste bei einem Neubau ein «Linencupboard» (Schrank im Gang für saubere Bett- und Badezimmerwäsche). Außerdem wird oft ein spezieller Schrank für die Aufnahme der schmutzigen Wäsche eingebaut. Er enthält Körbe oder Leichtmetallbehälter, in die jedes Familienmitglied seine Wäschestücke wirft, womöglich gleich sortiert, weiß oder farbig, Baumwolle, Wolle oder Kunststoff.

Und wenn wir schon bei der Wäsche sind: Wo hängt die Bewohnerin einer kleinen Mietwohnung ihre Tages-, kleine Wochen- oder Säuglingswäsche zum Trocknen auf? Auf dem Balkon, in der Küche oder im Badezimmer, überall, wo sie im Wege ist und nicht besonders gemütlich wirkt. Eine preiswerte schwedische Vorrichtung, mit der man Wäschestücke wenigstens über der Badewanne an die Decke hochziehen kann, ist nun auch bei uns erhältlich. Die allerbeste Lösung sah ich aber vor ein paar Jahren in einer großen Arbeitersiedlung in England: Jede Küche besitzt dort einen ventilierten und heizbaren Trocknungskasten, etwa in der Größe eines Personenliftes. In diesem Schrank kann nun die Frau Windeln, Strümpfe, Blusen usw. oder auch nur nasse Küchentücher rasch trocknen. Wir wollen nicht vergessen, daß unser Nylonjahrhundert nicht mehr riesige Truhen für Leibwäsche in Dutzenden braucht, dafür aber eine Hängegelegenheit für die tägliche Wäsche.

Bis jetzt wünschte nur eine einzige Bauherrin beim Schlafzimmer einen begehbaren Schrank, wie man sie in Schweden und Amerika kennt, in dem alles, was zur Garderobe gehört, auf kleinem Raum übersichtlich aufbewahrt werden kann, inbegriffen Schirme,



Der Arzt:

Jeden Tag

3 Kaffeelöffel voll

in Wasser

Cenovis

Vitamin-Bierhefe



Maruba
SCHAUMBÄDER

im Dienste Ihrer Schönheit

Benützen Sie den wirksamen Maruba-Schönheits-schaum regelmäßig für Ihre Körper- und Gesichtspflege. Er ist ein wahrer Jungbrunnen für die Haut: Zarte Parfüms (Lavande, Rose, Eau de Cologne, Fichten) geben das Gefühl wohltuender Frische (kein unangenehmer Seifengeruch). Da garantiert frei von Petrolderivaten, entkalkt Maruba das Badewasser in wirksamer Weise und ist deshalb für Kinder und Personen mit empfindlicher Haut sehr zu empfehlen.

MARUBA ist besser, weil hergestellt auf Basis edler pflanzlicher Öle und Fette, mit Zusatz naturreiner ätherischer Öle.

MARUBA hat sich seit Jahren im In- und Ausland millionenfaches Vertrauen erworben, weil Schweizer Qualitätsprodukt.

MARUBA ist vorteilhafter: 30—40 Rp. für ein Vollbad beim Kauf einer Vorratsflasche.

Flacons zu Fr. —.70, 3.45, 6.30, 14.40, 24.75. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien und beim guten Coiffeur.

Neu: Bain de Mousse **MARUBA DE LUXE**

Produits Maruba S. A., Zürich



In den schottischen Niederlanden durfte bei der Hochzeit kein Grün getragen werden: Es war die Leibfarbe der Elfenfeen, und wer sich anmaßte, sie zu tragen, den traf Verderben. Jetzt mag schwerlich noch an die Elfen geglaubt und ihre Rache gefürchtet werden, aber darum ist nicht minder alles grüne Gemüse von der hochzeitlichen Mittagstafel verbannt, wogegen ein Paar Hühner nicht fehlen darf. Im Hochland mußte der Bräutigam den linken Schuh ohne Schnalle oder Nestel anziehen, damit die Hexen in der Brautnacht keinen Streich ausführen können; auch gab man wohl acht, daß nicht ein Hund zwischen dem Brautpaar durchlief.

So abergläubisch sind wir nicht mehr. Unsere Brautpaare lassen ihren gesunden Menschenverstand walten. Heute gibt es praktische Probleme ihres zukünftigen Heims zu lösen. Bei Möbel-Pfister, dem führenden Einrichtungshaus, steht ihnen eine herrliche Auswahl schönster, wohnbereit eingerichteter Aussteuern zur freien Wahl. Ein Besuch der einzigartigen Ausstellungen in Zürich, Basel, Bern, St. Gallen, Lausanne, Genf, Bellinzona oder direkt in der Fabrik Ausstellung Suhr am kommenden freien Samstag nachmittag lohnt sich für jedes Brautpaar hundertmal. Insbesondere die neuen Pfister-Spezialmodelle 1953 bieten zahlreiche Vorteile, wie sie anderswo nur in höheren Preislagen anzutreffen sind. Darum: Auch bei Möbel-Pfister vergleichen und dann entscheiden!

INSERAT

Reisetaschen, Reinigungsmittel und Kleiderbürsten.

Frauen scheinen oft zu wenig daran zu denken, daß sie im neuen Haus nicht mehr so viel Estrichräume zur Verfügung haben, lange Gänge mit Truhen und Schränken oder ein sogenanntes «Kastenzimmer», wie vielleicht unsere Großmütter in ihren weitläufigen Heimen. Abstellräume schrumpfen in großen Mietshäusern zu einem Minimum zusammen und werden in einem Hochhaus nur noch mit Mühe untergebracht.

Ein weiterer Grund, weshalb bei uns so wenig eingebaute Schrankwände oder begehbare Schrankräume auf den Bauprogrammen zu finden sind, ist die Liste der vielen, bereits vorhandenen Möbel! Ein voluminöses Buffet, ein riesiger antiker Schrank, ein großer Bettumbau usw. Statt ein Haus für die Ansprüche der Bewohner zu entwerfen, muß nun der Architekt sich gewissermaßen abmühen, um diese Möbelsammlung herum ein Haus und Räume mit genügend langen Stellwänden zu planen. Und so bleiben oft weder Raum noch finanzielle Mittel für praktische und dem Auge gefällige Schrankräume oder Wandschränke.

Oft sind es aber weder die Frauen, die wegen ihrer Sparsamkeit am falschen Orte auch mit unpraktischen Lösungen zufrieden sind, noch die vorhandenen Möbel, die einer rationellen Lösung im Wege stehen, sondern Männer, die Bauten nur durch männliche Brillen betrachten oder finden, Großmutters System im Haushalt genüge auch für unsere Zeit. Ein solches Beispiel erlebte ich kürzlich bei der Abnahme einer von mir erstellten landwirtschaftlichen Siedlung durch die subventionierende Behörde. Während im Reiche des Bauern moderne technische Arbeitserleichterungen reibungslos anerkannt werden, gab es hier im Reiche der Bäuerin heftige Kritik: Der arbeitssparende Chromstahltrug wurde gerügt, ein billiges Gestell bei der Haustüre für die Stallschuhe der Familie wurde von der Rechnung gestrichen, während gegen die Tablette in der Speisekammer schon vor Baubeginn schriftlich protestiert worden war!

Ein Nähschrank und ein modernes schwedisches Schrankzentrum

Um so mehr freut es mich, wenn ich in Büchern, Zeitschriften oder auch an ausgeführ-

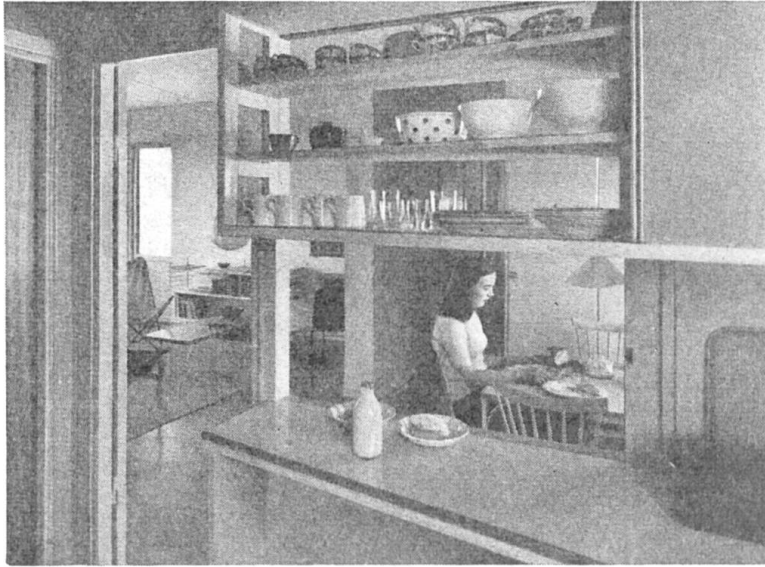


Abb. 4. Moderne schwedische Wohnung.
Küche mit Blick in die übrigen Wohnräume.

ten Bauten sehe, daß es doch auch Männer gibt, die sich eingehend mit der Frage des Aufbewahrens im Haushalt befassen. In einem amerikanischen Baubuch wurde diesem Thema ein ganzes Kapitel gewidmet. Corbusier sah in seinem Marseiller Miethaus überall praktische Wandschränke mit Schiebewänden und Abstellnischen in den Zimmern vor. Eine interessante Lösung wurde in einem deutschen Wettbewerb vorgeschlagen: An Stelle von raumschluckenden Schrankmöbeln oder Einbauschränken wurde ein großer Aufbewahrungsraum geplant, genügend groß, um alle Kleidungsstücke und sonstiges Inventar der Familie aufzunehmen.

Und einen reizenden Vorschlag fand ich in einer englischen Zeitschrift, nämlich, wie man übersichtlich alles, was ein «Büetzerinnenherz» begehrt, in einem z. B. in der Wohnstube eingebauten Schrank jederzeit zur Hand haben, aber jederzeit auch ebenso schnell wieder zum Verschwinden bringen kann: Nähmaschine, angefangene Arbeiten, Schnittmuster, Faden, Schere, Spiegel und einen klappbaren Zuschneidetisch (Abb. 1 und 2). Millionen von Frauen nähen jahraus, jahrein ihre Kleider selber. Wer von ihnen kennt ein solches «Sesam, öffne dich»? Wie viele hingegen wissen nur zu gut, was es heißt, vor Nähbeginn alles zusammenzutragen, aus Kastenfüßen, Truhen und Schubladen, in der Stube einen großen Verlag zu machen und nachher mit Müh' und Not die

Spuren der Näherei wieder zum Verschwinden zu bringen! Mit Hilfe eines praktischen Schrankes aber könnte man alle Nähutensilien in durchsichtigen Plastikdosen aufbewahren. Warum soll nur der Zahnarzt oder der Feinmechaniker seine Instrumente gut versorgt, aber stets griffbereit zur Hand haben?

Auch die Schweden haben sich schon seit langem gründlich mit dem Problem der rationellen Aufbewahrung in der Haushaltung befaßt. Freistehende Kleiderschränke sind ja dort so gut wie unbekannt und bilden deshalb auch keine Sorgen beim Umzug. Eine mir ausgezeichnet scheinende Lösung für eine gut organisierte Wohnung sah ich diesen Spätsommer in Göteborg. Bei einem Gang durch die Stadt erregte eine Gruppe von neuerstellten zehngeschossigen Hochhäusern mein Interesse. Ich fragte eine junge, hübsche Frau auf einem Balkon, ob ich ihre Wohnung besichtigen dürfe. Bereitwillig hieß sie mich nach oben kommen, wo mich ihr Mann durch das kleine Reich führte und mir von sich aus, ohne daß ich darum bat, sämtliche Schranktüren öffnete, so daß ich nicht nur die tadellose Ordnung, sondern auch das ausgezeichnet geplante Aufbewahrungssystem bewundern konnte.

Ach, wie lachte da mein Architektenherz: Gleich bei der Wohnungseingangstüre war ein eingebautes Agglomerat von Schränken, für die verschiedensten Zwecke verwendbar, berechnet für alle die Habseligkeiten, die eine vierköpfige Familie mit sich bringt oder im Laufe der Jahre sich anschafft. Die Zimmer waren klein, wirkten aber wohltuend geräumig (die Schränke fehlten), es gab nur Sitz- und Liegegelegenheiten, Schreib- und Arbeitsflächen, leichte Büchergestelle und viel Wand, freundliche, helle Wände für Bilder, Blumen- und Pflanzenschmuck (Abb. 4).

Am liebsten hätte ich selber gleich eine solche Wohnung bezogen und mit Wonne auskosten, daß hier das Ordnung-Halten keiner Übung bedarf und daß das Gerede von «Zeit und Mühe sparen» hier nicht am Platze ist; denn das Ordnung-Halten wird unter solchen Umständen nur eitel Freude sein!

Zum 75. Geburtstag
von PAUL HÄBERLIN



Das philosophische Hauptwerk:

<p style="text-align: center;">NATURPHILOSOPHISCHE BETRACHTUNGEN</p> <p style="text-align: center;">Eine allgemeine Ontologie I. Einheit und Vielheit. II. Sein und Werden. <i>Gebunden je Fr. 14.35</i></p>	<p style="text-align: center;">ETHIK</p> <p style="text-align: center;">im Grundriß <i>Gebunden Fr. 14.35</i></p>
<p style="text-align: center;">DER MENSCH</p> <p style="text-align: center;">Eine philosophische Anthropologie <i>2. Auflage. Gebunden Fr. 14.35</i></p>	<p style="text-align: center;">LOGIK</p> <p style="text-align: center;">im Grundriß <i>Gebunden Fr. 15.10</i></p>
<p style="text-align: center;">KLEINE SCHRIFTEN</p> <p style="text-align: center;">Zum siebenzigsten Geburtstag herausgegeben von der Stiftung «Lucerna» bearbeitet von Peter Kamm <i>Gebunden Fr. 16.65</i></p>	



Die volkstümlichen Schriften:

<p style="text-align: center;">ÜBER DIE EHE</p> <p style="text-align: center;"><i>5. Auflage. Gebunden Fr. 9.80</i></p> <p>Der große Basler Psychologe geht all den Schwierigkeiten auf den Grund, die in jeder, auch der glücklichsten Ehe auftreten, und hilft sie überwinden.</p>	<p style="text-align: center;">DAS WUNDERBARE</p> <p style="text-align: center;">Zwölf Betrachtungen über Religion <i>4. Auflage. Gebunden Fr. 9.80</i></p> <p>Das Buch ist ein neuer Beweis für die Tatsache, daß wenig Wissen von Gott weg, viel Wissen zu Gott führt.</p>
<p style="text-align: center;">MINDERWERTIGKEITS- GEFÜHLE</p> <p style="text-align: center;">Wesen, Entstehung, Verhütung, Überwindung <i>Neudruck. 7. Auflage. Kartoniert Fr. 4.35</i></p> <p>Ein zuverlässiges und wertvolles Hilfsmittel für Eltern und Pädagogen und nicht zuletzt auch zur Selbsterziehung.</p>	<p style="text-align: center;">MÖGLICHKEIT UND GRENZEN DER ERZIEHUNG</p> <p style="text-align: center;">Eine Darstellung der pädagogischen Situation <i>2. Auflage. Gebunden Fr. 9.80</i></p>
<p style="text-align: center;">HANDBÜCHLEIN DER PHILOSOPHIE</p> <p style="text-align: center;">60 Fragen und Antworten <i>2. Auflage. Ganzleinen Fr. 10.20</i></p> <p>Antworten auf die Fragen, die jeden denkenden Menschen beschäftigen; knapp, klar und überzeugend.</p>	